



## Freigehege

Von  
Rüdiger Dittrich

### Irrlaufend

In einer Aushol- und also Rückwärtsbewegung muss dieses Freigehege auf das letztwöchige Freigehege Bezug nehmen, weil sich dort ein bedauerlicher Fehler eingeschlichen hat: Selbstverständlich heißt der Autor des dort erwähnten „Der Mensch. Irrläufer der Evolution“ Arthur Koestler und nicht wie dort geschrieben: Günther Anders. Dessen Hauptwerk „Die Antiquiertheit des Menschen“ ist freilich vom Irrläufer im Titel nicht soweit entfernt, was wohl zur Verwechslung führte, die gleichwohl nicht zu entschuldigen ist. Denn beide Autoren haben Großartiges geschaffen, was man von Dirk Niebel nicht behaupten kann. Dirk Niebel, Sie erinnern sich, war der im Freigehege kritisierte ehemalige Entwicklungshilfeminister, der nun bei Rüstungskonzernen sein Lebenswerk fortsetzt und der im Freigehege der vergangenen Woche mit Schimmelkäse assoziiert wurde. Wobei man Schimmelkäse doch Unrecht tun würde, ihm derart boshafte Motive zu unterstellen, er sei in seiner Lebensplanung darauf erpicht, mit Waffen zu handeln. Schimmelkäse schimmelt einfach nur. Und schmeckt irgendwann gut. Das nennt man dann Reife, die Menschen wie Niebel abzusprechen ist. Der geht in die Rüstungsindustrie und ist daher einfach nur unappetitlich. Insofern hat das Freigehege in der Vorwoche seinen Zweck erfüllt, auch wenn darin zwei grandiose Denker verwechselt wurden. Denken aber ist manchmal ein seltsamer Akt: Man hat voller Überzeugung einen Namen abgespeichert, den man glaubt, nicht verifizieren zu müssen, weil er zur Gewissheit im eigenen Hirnkästchen gehört. Dann schreibt man ihn hin, liest am nächsten Tag nach – und schreit: er ist falsch. Ein falsch abgespeichertes Bild, lässig hervorgerammt. Das wiederum erinnert den Autor an das WM-Endspiel. Als kurz vor dem Anpfiff der Partie Deutschland gegen Argentinien auf der Leinwand die Tageschau (ohne Ton) lief und Bilder aus dem Gaza-Streifen zeigten, wie von israelischen Raketen getötete Menschen weggetragen wurden, lief gleichzeitig in immenser Lautstärke „Ein Hoch auf uns, auf dieses Leben“. Dazu tanzten vor der Mattscheibe erwartungsfrohe Fußballfans, die nur die Musik, nicht aber die Bilder wahrnahmen. Auch da traf der Irrläufer auf seine eigene Antiquiertheit. Koestler und Anders hätten sich im Grabe umgedreht.

## Basilika-Konzert an der Lahn

**GIESSEN** (red). Wenn die Wetterlage so bleibt wie vorhergesagt, findet das vierte und damit letzte Basilika-Konzert dieses Sommers am morgigen Sonntag, 20. Juli, auf dem Gelände des Marinevereins Gießen 1892 statt. Und zwar im Biergarten der Gaststätte „O' Farol“ im Wilßmarer Weg 31. Beginn ist 11.15 Uhr. Eine Kopfbedeckung kann bei starkem Sonnenschein nützlich sein oder auch ein Schirm bei einem kurzen Schauer. Der Verein Gießener Meisterkonzerte hat als Beitrag zur Landesgartenschau das Quintett „Horn Mal Fünf“ mit den fünf Hornisten des Philharmonischen Orchesters Erfurt Wesley Chong, Thomas Denner, Mathias Kleber, Aron Könzei und Gerd Schier eingeladen. Sie haben ihr Programm unter das Motto „Eine musikalische Weltreise“ gestellt. Das Besondere daran ist, dass die Herren nicht nur ihre Waldhörner in den Arm nehmen, sondern sich auch hinter ihre Alphörner stellen werden. Daneben steht im Programm auch Jagdmusik aus Frankreich und Deutschland, bekannte Opernchöre aus aller Welt, alte Musik aus Italien, Polka-Grüße aus Wien und Jazziges aus den USA sowie zeitgenössische, internationale Musik für Alphörner. Die Tageskasse ist geöffnet ab 10.30 Uhr, der Eintritt kostet 10 Euro, ermäßigt 5 Euro (Schüler, Studierende sowie Gießenpass-, Ehrenamts-card- und Juleica-Inhaber).

# Uninspiriert umgesetzte Farce

**FESTSPIELE** Aufführung der satirischen Komödie „Die Geiselnahme“ im Wetzlarer Rosengärtchen



Tim Grobe, Olaf Kreutzenbeck und Alexandra Kamp, versuchten der satirischen Komödie „Die Geiselnahme“ Leben einzuhauen. Foto: Schultz

**WETZLAR** (hsc). Um aktuelle Themen dreht sich Hans Scheibners satirische Komödie „Die Geiselnahme“, die im Rahmen der Festspiele im Rosengärtchen zu sehen war. In der Regie von Hanns Christian Müller gab es sich unter anderem Hans Scheibner, Alexandra Kamp und Tim Grobe alle Mühe, der Sache Leben einzuhauen.

Teilweise erfolgreich, doch schon der Auftakt dieser uninspiriert umgesetzten Farce geriet ziemlich bemüht. Die Einführung ins Thema – ein paar alte Herrschaften (Scheibner, Dietmar Horcicka und Olaf Kreutzenbeck) haben angelegtes Geld verloren – wird gewürzt mit witzig gemeinten Scherzen über die Alten, wobei einer der drei Opas (Kreutzenbeck) als Running Gag immerzu Lendenprobleme hat und ein anderer wegen seiner Prostata andauernd pieseln muss: Ja doch. Der Plan, den betreffenden Banker zu entführen und irgendwie zu zwingen, das Geld zurückzubringen (da gab es doch einen Film, der so ähnlich ging), wird durchkreuzt. Tim Grobe als Zuhälter und die routinierte Alexandra Kamp als Finanzfahnderin, die als Hure getarnt ist, hatten nämlich schon dieselbe Idee und treffen zufällig im selben Landhaus ein.

Während der erste Teil vor allem durch schale Einfälle und Unkonzentriertheiten beim Text geprägt ist, geht es im zweiten schon heftiger ab, dafür

hat Regisseur Müller gesorgt. Und die Vorwürfe, die Zuhälter Ronaldo (vital und mit Verve: Grobe) dem entführten Banker Mönchmeier (lebhaft: Dietmar Horcicka) an den Kopf wirft, sind zwar wegen ihrer Beispiele aus der Prostitution ganz originell und natürlich zutreffend. Doch Autor Scheibner lässt das alles so pädagogisch betulich klingen wie einen VHS-Kurs zum Thema. Das-

selbe gilt für die Lieder, die sich in kritischer Komik versuchen und generell scheitern. Allerdings auch daran, dass die Ausführenden bei Gesang und Tanz nur einen pflichtschuldigen Elan aufbringen. Vor allem Scheibner agiert generell mechanisch und öfters ärgerlich unkonzentriert.

Zum Schluss wird es ernstlich weise, als nämlich der Banker die Opfer dazu

animiert, an den windigen Großgeschäften teilzunehmen, die er betreibt. Und natürlich stößt er nicht gerade auf einhellige Ablehnung. Was lernen wir? Die Menschen sind gierig, und dieses Schauspiel von Hans Scheibner macht nun wirklich gar keinen Spaß. Das Publikum war großzügig und honorierte die Arbeit der Darsteller recht ausführlich, obgleich nicht frenetisch.

## Kritik an der Kritik der Kritik

**LZG** Kathrin Röggla liest aus einem bislang unveröffentlichten Essay im Margarete-Bieber-Saal vor

**GIESSEN** (olz). Wie funktioniert engagierte Literatur heute? Das war die höchst spannende Frage, als Autorin Kathrin Röggla am Donnerstagabend im Margarete-Bieber-Saal gastierte. Auf Einladung des Literarischen Zentrums Gießen (LZG) und des Instituts für Germanistik der Justus-Liebig-Universität las die Schriftstellerin, die unter anderem für ihren Band „besser wäre: keine: Essays und Theater“ bekannt ist, dort aus einem bislang unveröffentlichten Essay.

Rund 60 Gäste waren zu der Veranstaltung gekommen, die von LZG-Programmleiterin Karina Fenner und Dr. Norman Ächtler vom Institut für Germanistik eröffnet wurde. Ächtler verwies darauf, dass der Abend, der im Rahmen der Reihe „LZG-Gespräche“ stattfand, gleichzeitig Teil des Symposiums „Alfred Andersch 100. Engagierte Autorschaft im Literatursystem der Bundesrepublik“

war. Es startete am Donnerstagmittag im JLU-Senatssaal und endet am heutigen Samstag. Und dann war Röggla dran.

Sie präsentierte einen Essay, der sich beim ersten Hören mit dem Thema Theaterkritik befasst. Schnell macht die Schriftstellerin jedoch ein weites Themenfeld auf, inklusive Kapitalismuskritik, kritischen Tönen zur Spaßgesellschaft und generell der „Mainstreamisierung“ von Kritik.

Zur Erinnerung: Es ging am Donnerstagabend um engagierte Literatur, und mancher mag jetzt an Jean-Paul Sartres berühmten Essay „Was ist Literatur?“ denken. Darin fordert der französische Philosoph von literarischen Texten, dass sie sich – gerade auch in einem gesellschaftskritischen Sinn – für Themen engagieren sollen. Genau das tut auch der Essay von Röggla und zwar auf beeindruckende Weise. Denn indem er auf

begrenztem Raum eine beachtliche Themenpalette anbietet, entwickelt sich ein Gehetztsein im Text, der kaum zu Atem kommt. Das ist höchst intelligent, denn die Kritik am Verhalten von zeitgenössischer Kritik wird durch rasende Überfülle quasi ad absurdum geführt und in gewissem Sinne zur Kritik an der Kritik der Kritik. Die Folge: Der Habitus des „Kritischseins“ wird als zentrales Sujet auf einer Metaebene profiliert, durch sein atomares Abratzen von unterschiedlichsten Themen mit geradezu beißender Ironie jedoch gleichzeitig als leere Form entlarvt. Hut ab vor diesem höchst intelligenten Ansatz, der eine Wirkungsweise von engagierter Literatur in der Gegenwart sehr deutlich gemacht hat, indem der kritische Modus vor allem in der sprachlichen Form als weitgehend leere Hülle aufs Korn genommen wird. Anders gesagt: Das ist wirklich groß. Zum Abschluss sprach Röggla mit Ächtler und den Gästen unter anderem über engagiertes Schreiben, bevor die Veranstaltung zu Ende ging.



Kathrin Röggla



### Akustik Trio

Am Freitag, 25. Juli, um 20 Uhr zeigen die Mainhattan Soulmates im Café Zeitlos ihre ganze Bandbreite. Die aus Prag stammende Sängerin Magdalena Peskova wird unterstützt von Bert Gocke (Gitarre) und Stefan Altmann (Cajon, Percussion). Sie spielen akustische Versionen großer Soul- und Pop-Hits der letzten 40 Jahre. Ergänzt durch Eigenkompositionen, die die einzigartige Stimme von Magdalena Peskova hervorragend zur Geltung bringen. Der Eintritt ist frei. (red)/Foto: red

## Heiterer Tauchgang in den Mief der 60er

**RETROSPEKTIVE** Maren Kroymann präsentiert mit „In my Sixties“ eine kritische Schlagerrevue bei den Wetzlarer Festspielen



Ein kritischer Rückblick auf eine muffige Jugend: Maren Kroymann gastierte im Rosengärtchen in Wetzlar. Foto: Frahm

**WETZLAR** (kjf). „Geh' nicht vorbei, als wär' nichts gesch'ht, es ist zu spät, um zu lügen.“ Mit der Schmonzette des Schlagerstars Christian Anders traf Maren Kroymann bei ihrem Auftritt bei den Wetzlarer Festspielen im Rosengärtchen genau den richtigen Ton. Mit Gänsehaut und Heiterkeit erlebten 500 Besucher einen witzig-peinlichen Ausflug in eine Zeit, in der Mädchen vor allem brav sein und zu den Männern aufsehen sollten.

Bei ihrer Generalabrechnung „In my Sixties“ scheute sich die Schauspielerin nicht, an Vergewaltigungswitze aus ihrer Jugend zu erinnern und das Elend der sexuellen Verklemmtheit spürbar zu machen. So mancher Lacher blieb dann auch in den Kehlen der Zuschauer stecken. Die Kritik an den Zuständen in ihrer Jugend garnierte Maren Kroymann mit brillant gesungenen Schlagern jener Zeit, wobei sie vor allem Dusty Springfield als Vorbild benennt und mit einigen Lie-

dem ehrt. „I Only Want To Be With You“, „Wishin' And Hopin'“ und „In The Chapel In The Moonlight“: Die Sängerin befreite die Lieder vom Staub eines halben Jahrhunderts und ließ dabei beklemmende Gefühle aufsteigen, die man eigentlich ungern nostalgisch anreichern möchte.

Maren Kroymann moderierte ihr Programm mit verblüffend offenen Einblicken in ihren persönlichen Werdegang. Eben noch kabarettistisch leicht, wechselte sie zu bitteren Anklagen. Unvermutet schlugen heitere Erinnerungen in anklagende Analysen um, danach fängt sie die stürzende Stimmung mit einer Nummer von den Kinks oder den Rolling Stones wieder auf. Zunächst noch im blauen Kleid im Look der sechziger, später im roten Satinkleid, nach der Pause im schwarzen Hosenanzug eines Vamps und schließlich im eleganten Abendkleid.

Mit den Kleidern wechselten auch Stimmung und Musik. Maren Kroymann

sorgte für einen musikalischen Hochgenuss. Pianist und Arrangeur Johannes Roloff hatte die Songs durchweg in eine moderne frische Form gebracht. Bassist Jürgen Schäfer, Gitarrist Ralf Lehmann und Schlagzeuger Rudi Neuwirth waren nicht nur eine erstklassige Band, sondern agierten dazu als hervorragende Hintergrundmusiker.

Maren Kroymann balancierte souverän zwischen Betroffenheit und Ironie, zwischen Evergreen und Kitsch und bewies eine erfrischende Ungezwungenheit, wenn sie heiße Eisen anpackte und über die Lust der Frau und die Bedeutung der Klitoris sprach. Die Atmosphäre der 60er beherrschte immer wieder das Rosengärtchen und wurde dann gekonnt von der Künstlerin aufgelöst. Die Besucher folgten Maren Kroymann gern durch das Wechselbad der Gefühle und feierten sie am Schluss mit stehenden Ovationen.